

Lesepredigt zu (Jahreswechsel/Sonntag nach Weihnachten)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort, das wir heute bedenken wollen, lesen wir in der Apostelgeschichte des Lukas im 8. Kapitel:

- 8 Petrus, voll des heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten!**
- 9 Wenn wir heute verhört werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund geworden ist,**
- 10 so sei euch und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch.**
- 11 Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.**
- 12 Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.**

Wir beten: Herr Christus, du hast durch deinen Apostel wundervolle Dinge getan und ihm die Kraft gegeben, dein Zeuge zu sein, auch vor den Oberen und Gelehrten seiner Zeit. Schenke du jetzt deines heiligen Geistes Kraft zum Hören auf das, was du uns heute zu sagen hast.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Expertenwissen wird auf den Kopf gestellt! Das, was sonst immer gilt, nämlich einen zu fragen, der sich mit der Sache auskennt, wird über den Haufen geworfen. Und der Ausschuss wird zum tragenden Element.

Man kann sich die Äußerungen des Petrus vor dem Hohen Rat, immerhin ja oberstes religiöses Entscheidungsgremium, nicht drastisch genug vorstellen. Saßen doch die auf dem Richtstuhl, die schon Jesus selbst verurteilt hatten. Und er, Petrus, der ja nun über keine formal anerkannte Ausbildung verfügte, sollte diesem Gremium

aus gebildeten und gelehrten Leuten Rede und Antwort stehen können?

Er kann es. Und was er sagt, was Gott durch ihn sagt, ist so erstaunlich, ist so revolutionär, dass der gesamte Hohe Rat nichts mehr dagegen unternehmen kann. Da steckt einfach so viel Energie dahinter, dass selbst die Hüter der religiösen Moral aufstecken müssen.

„In keinem andern ist das Heil.“ Die Aussage ist einzigartig. Und sie bedeutet, dass es wirklich nur einen einzigen Weg gibt, zu Gott zu kommen. Aber dieser eine Weg ist dann auch einer, auf den man sich getrost einlassen kann.

Da steht Petrus nicht nur gegen die religiösen Machthaber seiner Zeit, da steht er auch gegen die verschiedensten Trends und Tendenzen unserer Zeit. Er steht gegen jede Art von Götzendienst, er steht gegen jede Art von Abgötterei, er steht gegen jede Form von religiösem Fanatismus, der ja seine eigenen Ziele höher ansiedelt als die Ziele Gottes. Und Petrus bringt etwas zum Ausdruck, was auch in unserer Zeit und Gesellschaft keineswegs an Aktualität verloren hat.

Denn gerade Menschen unserer Tage suchen ja auf die verschiedensten Arten und Weisen danach, dass ihr Leben „heil“ wird. Sie versuchen, Sicherheit in ihren Alltag hinein zu bekommen. Und da werden eben die verschiedensten Versuche unternommen. Horoskope werden in vielfältigster Form angeboten, angefangen vom Zweizeiler in der Tageszeitung bis hin zum tagesaktuellen persönlichen Horoskop. Was suchen denn Menschen, die ihr Horoskop lesen oder gar sich für viel Geld ein persönliches erstellen lassen? Doch wohl „Heil“ für ihr Leben. Sie wollen, dass ihr Leben sicherer wird, kalkulierbarer, einsichtiger. Sie wollen der Ungewissheit über die Zukunft entgehen und natürlich will keiner schlechte Nachrichten über seine Zukunft haben. Menschen suchen nach dem Heil für ihr Leben. Esoterische Gruppen, Meditationsgruppen und vergleichbare Angebote haben Zulauf, weil Menschen Heil für ihr Leben suchen.

Auf dem vielfältigen Markt der Möglichkeiten gibt es nicht wenige, die sich überall ein wenig bedienen und aus der Fülle der Angebote der Religionen und Weltanschauungen sich das heraussuchen, was ihnen am ehesten passt. Und nicht selten wird die Meinung vertreten, dass Religion Privatsache sei und jeder die für sich passende Form finden müsse. Schließlich komme es ja darauf an, auf irgend eine Art und Weise sich dem Göttlichen zu nähern und das Christentum könne doch nicht einen Standpunkt vertreten, dass man nur als Christ Heil für sein Leben finden könne.

Da ist Petrus hoch aktuell. **„In keinem andern ist das Heil.“** Es gibt keinen anderen Weg, zum Heil zu gelangen als durch Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Das ist eine Kernaussage des christlichen Glaubens. Das darf von uns auch nicht verschwiegen werden, gerade auch gegenüber der Vielfalt der religiösen Angebote, die es heute gibt.

Nun gerät, wer so etwas sagt, leicht in den Verdacht der Intoleranz. Da wir immer wieder sehen können, was religiöser Fanatismus und ein Absolutheitsanspruch anrichten können, ist die Gefahr groß, dass wir nicht so offen und deutlich reden wie Petrus. Dahinter kann die Befürchtung stehen, ausgegrenzt zu werden, als intolerant angesehen oder gar als hochmütig. Eine solch klare Aussage wie die des Petrus scheint nur schwer in unsere Zeit zu passen, in der politische Korrektheit in allen Bereichen durchgehalten werden muss.

„In keinem andern ist das Heil.“ – gerade dieser Satz des Petrus verlangt aber doch von uns, dass wir uns fest dazu stellen und darauf hinweisen, dass es nur diesen einen Weg gibt, Heil für das Leben zu finden. Das bedeutet nicht, dass wir uns über andere erheben wollten. Es bedeutet auch nicht, dass wir den anderen als Person nicht respektieren und achten würden. Und es bedeutet auch nicht, dass wir nicht in einen Dialog, in ein Gespräch mit anderen Religionen und Weltanschauungen treten könnten. Bei einem solchen Dialog ist es dann auch selbstverständlich, dass man die Position des anderen erst einmal respektiert. Aber wir sind dieser Welt das Zeugnis schuldig, dass Christus allein das Heil vermittelt. Wir sind den Menschen, die nach Heil in ihrem Leben suchen, das Zeugnis schuldig, dass sie dieses Heil nur in Christus finden können. Und wir sind es schuldig zu sagen, dass andere Wege eben nicht zum Heil führen.

„In keinem andern ist das Heil.“ – in ihm ist aber auch wirklich das Heil zu finden. Das gilt nicht nur für eine bestimmte Gruppe oder ein bestimmtes Volk, das gilt für alle Menschen. Für alle gilt: In Christus ist der Weg zum Heil, in Christus kann das Leben heil werden.

Das wird ja aus dem Geschehen deutlich, das der Anlass dafür gewesen ist, Petrus und Johannes vor den Hohen Rat zu stellen. Petrus hatte im Namen Christi einen Lahmen geheilt, dessen Leben „heil“ gemacht. In Christus, durch den Dienst seiner Jünger, kommt das Heil zu diesem Menschen, der es bitter nötig hat und auf der Suche danach ist.

Der Zusammenhang zwischen diesem geheilten Menschen und uns wird noch ein

wenig deutlicher, wenn man sich den griechischen Text an dieser Stelle ansieht. Das Wort, das verwendet ist, wenn Petrus von dem Lahmen redet, der gesund geworden ist, ist dasselbe Wort, das am Ende des Abschnitts auftaucht, wenn es darum geht, dass wir Menschen durch Christus selig werden. „Heil werden“, „gesund werden“ wird also durch dasselbe Wort ausgedrückt, das auch meint „gerettet werden“ oder „selig werden“.

Es geht also darum, dass das Leben von uns Menschen „heil“ wird, dass Menschen in Christus einen Sinn und eine Ausrichtung für ihr Leben finden. Und es ist so, dass sie dies in ihm auch finden müssen. **„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“**

Das Wörtchen „sollen“ hat in unserer Sprache schon fast den Beigeschmack der Unverbindlichkeit. Wenn ich etwas tun soll, dann ist noch lange nicht gesagt, dass ich es auch tatsächlich tue. So wird in Gesprächen über Ordnungen und Gesetze immer wieder darüber diskutiert, wie verbindlich so genannte Soll-Bestimmungen sind. Und oftmals wird eine Soll-Bestimmung einfach ignoriert, weil man meint, bei dieser Art Bestimmungen käme es nicht so genau darauf an. Diese Auffassung ist nicht korrekt, aber sie ist in vielen Köpfen so vorhanden. Das Wort, das im griechischen Text steht, ist sehr viel verbindlicher. „Wir *müssen* gerettet werden; es ist *notwendig*, dass wir gerettet, heil gemacht werden.“ So kann man übersetzen, um diese Dringlichkeit noch ein wenig deutlicher zu machen. Auch wenn die Menschen es selbst gar nicht spüren, auch wenn sie gar nicht merken sollten, dass ihr Leben ohne Christus unvollständig ist, krank ist, dass ohne Christus etwas zum Gesund-Sein fehlt, selbst wenn sie das von sich aus nicht merken, es ist so. Sie brauchen die Rettung durch Christus.

Petrus bindet sich selbst an dieser Stelle mit ein. Auch er gehört dazu, was das Wörtchen „wir“ ja ganz deutlich macht. Auch für ihn gilt es, dass sein Leben ohne Christus nicht heil ist, dass es ohne Christus krank ist, dass er durch Christus gerettet und heil gemacht werden muss.

Es ist also kein Unterschied, es gilt für alle Menschen, es gilt auch für uns: Es ist notwendig, dringend erforderlich, dass unser Leben durch Christus heil gemacht wird.

Wo das aber geschieht, wo Christus Leben heil macht, durch sein rettendes Wort, durch die Verkündigung seiner großen Taten, da haben wir dann auch etwas, auf

das wir bauen können.

Christus macht Leben heil, wo durch den Heiligen Geist verkündigt und erzählt wird, was Gott in Christus für uns getan hat. Christus macht Leben heil, wo er selbst zu uns Menschen kommt in seinem Wort und Sakrament. Christus macht Leben heil, wo Sünde abgewaschen wird in der heiligen Taufe.

Das ist nun einmal etwas, was Expertenwissen auf den Kopf stellt, weil es so ganz unvorstellbar ist, dass durch die tiefste Erniedrigung hindurch Gott unwahrscheinlich großes bewirkt. Und da werden auf einmal Münder aufgetan, regen sich Zungen und Lippen. Da kommt Gottes heiliger Geist über einen Fischer und der kann vor den Oberen seiner Zeit Rede und Antwort stehen. Er kann dies tun, weil er weiß, dass er auf solidem Grund steht. Er kann dies tun, weil Christus zum Eckstein geworden ist. Und das meint doch, dass Christus es ist, der die ganze Konstruktion zusammenhält, auf dem alles aufbaut.

Das gilt doch auch für uns. Wir dürfen bauen auf Christus, uns von ihm leiten lassen, von ihm zu erzählen. Wir dürfen hinweisen auf ihn, in dem alleine Leben heil gemacht wird. Wir dürfen hinweisen auf ihn, der alles Leben auch heil machen will und sich dazu anbietet. Wir dürfen hinweisen auf ihn, der auch unser Leben heil macht. **„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“**

Amen.

Wir beten: Lieber himmlischer Vater, wir preisen dich für deine große Liebe, die du uns durch deinen Sohn offenbarst, loben dich dafür, dass du in ihm Leben heil machst. Wir bitten dich um die Kraft deines heiligen Geistes, damit wir Zeugen dieser großen Liebe sein können und ohne Menschenfurcht hinweisen auf den, der alleine der Weg zum Heil ist, unser Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag: ELKG 227 Nun lasst uns Gott dem Herren

Verfasser: Jörg Ackermann
Schwedter Str.4
16279 Angermünde
T. 03331 / 32057
F: 03331 / 297334
ja@selk.de